

Dietlind Krüger (Leipzig)

## Zur Rolle von Eigennamen im sorbischen Kinder- und Jugendbuch

### O. Einführung

Unser Jubilar, in dessen Schaffen gerade die sorbischen Eigennamen einen breiten Platz einnehmen, hat – das dürfte weniger bekannt sein – auch eine Reihe von Diplom- bzw. Magisterarbeiten zu Fragen der literarischen Onomastik, darunter auch zum Umgang mit Eigennamen in Kinderbüchern, vergeben und betreut. Dadurch und zusätzlich angeregt durch die Studie ‚Eigennamen im Kinderbuch‘ von H. ASCHENBERG lag es nahe, einmal der Namengebung im sorbischen Kinder- und Jugendbuch nachzugehen, wobei es sich hier nur um eine exemplarische Interpretation und nicht um eine statistisch abgesicherte Dokumentation handeln kann.

### 1. Sorbische Kinder- bzw. Jugendbücher

Das in der Nieder- bzw. Oberlausitz um Cottbus bzw. Bautzen ansässige Volk der Sorben lebt „seit Jahrhunderten als kleine ethnische Minderheit gleich einer Insel im deutschen Kultur- und Sprachraum. Die nationale Kultur der zu den Westslaven gehörenden Sorben entwickelte sich gemäß den Gesetzen einer Enklave: Ein Schutzschild gegen das sie umgebende Fremde und damit zugleich Förderer der eigenen Identität, auch wenn sich die Enklave mehr und mehr zur Diaspora entwickelt“ (VÖLKEL 1992, 14). Die Angehörigen dieser kleinen ethnischen Minderheit sprechen fließend deutsch, sie besitzen deutsches Wahlrecht und deutsche Pässe, sie sind deutsche Staatsbürger, aber sie sind keine Deutschen.

Eine Folge der jahrhundertelangen Tradition der mündlichen Überlieferung bei den Sorben ist es, daß Kinderreime, Märchen und Sagen bis heute im sorbischen Kinder- und Jugendbuch eine große Rolle spielen.

Bescheidene Anfänge einer echten sorbischen Kinderliteratur stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jh., denen aber mit dem Verbot des gedruckten sorbischen Wortes im nationalsozialistischen Deutschland 1938 wieder ein Ende gesetzt wurde. Erst mit der Begründung des Domowina-Verlages in Bautzen im Jahre 1958, der bis heute der einzige sorbische

Verlag ist, konnte eine moderne sorbische Kinder- bzw. Jugendliteratur entstehen. Im o.g. Verlag erscheinen Kinderbücher in obersorbischer, niedersorbischer bzw. auch deutscher Sprache. Zu den wichtigsten sorbischen Kinderbuchautoren gehören Jurij Brežan, der auch über die Grenzen seiner sorbischen und ostdeutschen Leserschaft hinaus bekannt wurde, Jurij Koch, Ben Budar, Christian Schneider (Křesćan Krawc), Kito Lorenc, Jan Wornar, Hańža Bjeńšowa, Ingrid Naglowa u.a.

Eine Besonderheit dieser Kinderliteratur besteht darin, daß sie in einem slavisch-deutschen Kontaktgebiet entsteht. Alle sorbischen Kinder im Lesealter sind in der Lage, in zwei Sprachen, also sorbische und deutsche Texte, gleichermaßen zu rezipieren, weshalb sich spezielle Übersetzungen aus dem Deutschen erübrigen. Übersetzungen aus dem Sorbischen haben dagegen zweifache Berechtigung: Einerseits muß mittlerweile davon ausgegangen werden, daß ein Teil der 60-80 000 Sorben kein Sorbisch mehr spricht, andererseits bieten sie auch den mit ihnen lebenden Deutschen die Möglichkeit, (Kinder-) Literatur sorbischen Ursprungs zu lesen. So haben die deutschsprachigen Veröffentlichungen sorbischer Schriftsteller natürlich dazu beigetragen, daß sorbische Kinderbücher einem breiteren Leserkreis zugänglich wurden.

Der sorbische Kinderbuchautor verfaßt seine Bücher entweder nur ober- und/oder niedersorbisch, sorbisch und deutsch oder aber auch nur deutsch. Meistens handelt es sich nicht um Übersetzungen (durch einen anderen), sondern um zweisprachige Autorenvarianten.

Für meine namenkundlich ausgerichteten Untersuchungen zu einem speziellen Fragenkomplex habe ich mich auf zeitgenössische Kinderliteratur sorbischen Ursprungs konzentriert, die in den letzten ca. 35 Jahren entstanden ist, wobei ich mich aufgrund der spezifischen Fragestellung auf deren deutschsprachige Fassungen beziehe.

## 2. Eigennamen im sorbischen Kinder- und Jugendbuch

Sowohl H. KALVERKÄMPER (1978) als auch H. ASCHENBERG (1991) und H. SCHIRMER (1992) haben als Korpus für ihre Untersuchungen zur Namengebung die Kinderliteratur bzw. Texte für junge Leser ausgewählt. Dies erklärt sich sicherlich daraus, daß die Namen in der Konstitution und Rezeption von Texten dieser Literatur eine zentrale Rolle spielen und die Textfunktionen der Eigennamen hier oft noch transparenter als in der Erwachsenenliteratur sind.

Ich möchte im folgenden zunächst der Frage nachgehen, durch welche Mittel (sprachliche und außersprachliche) die sorbische Provenienz eines Kinderbuches auch in seiner deutschsprachigen Fassung erkennbar bleiben kann und frage in diesem Zusammenhang insbesondere nach der **Rolle der Eigennamen**. Folgende Möglichkeiten, den sorbischen Ursprung eines deutschsprachigen Kinder- bzw. Jugendbuches zu erhalten, können genannt werden:

1. die explizit und damit eindeutig sorbische Thematik
2. Kinderbuchillustrationen, die Sorben durch ihre spezifischen Trachten wiedergeben
3. sorbischsprachige Einschüsse bzw. Verwendung sorbischer Realien
4. durch **Eigennamen**, die auf unterschiedliche Weise Fremdes signalisieren können.

Eigennamen können aufgrund ihrer Struktur, ihrer lautlichen Beschaffenheit Assoziationen bezüglich ihrer einzelsprachlichen Herkunft hervorrufen. Solche Evokationen können allerdings „nur unter der Voraussetzung der Sprachmischung wirksam werden, d.h. dann wenn das mit Evokation betraute Zeichen sich sprachlich von seinem Kontext abhebt“ (ASCHENBERG 1991, 40). Solche evokativen Leistungen von Eigennamen stellt H. KALVERKÄMPER zu den „proprialen Präsuppositionen“, deren Erfassung primär Leistung des Lesers ist. Dabei bildet das „Vorwissen mit Sicherheit die Hauptkomponente der Präsuppositionen eines Namens; es baut sich auf im Kontakt mit Ausländern, die man mit Namen kennt, im Umgang mit Texten über andere Menschen mit ihren Namen. Es kristallisieren sich dabei typische oder vom Hörer durch Abstraktion für typisch gehaltene Strukturen in den jeweiligen Relationen wie Name – Nationalität ... heraus (1978, 91f).

Bezogen auf das sorbische Kinder- bzw. Jugendbuch wird eine Besonderheit deutlich, denn es handelt sich beim Sprachenpaar Deutsch-Sorbisch um eine binnenländische Bilingualismus-Situation, die sowohl im toponymischen als auch im anthroponymischen System des Deutschen deutliche Spuren hinterlassen hat bzw. hinterläßt.

Das Zuordnungsvermögen solcherart markierter Eigennamen im Kinderbuch zu einer konkreten (fremden) Sprache ist abhängig vom Alter, der Nationalität, der Leseerfahrung und dem Weltwissen der kleinen Leser. Bezüglich der EN im sorbischen Kinder- bzw. Jugendbuch ist zusätzlich davon auszugehen, daß slawische Onyme von deutschen Kindern und Jugendlichen im noch heute zweisprachigen Gebiet der Ober- und Niederlausitz viel eher als solche erkannt werden können (sie sind im Kindergar-

ten und in der Schule mit Sorben zusammen) als außerhalb dieses Gebietes, wo lediglich intuitiv eine Fremdheit erkannt wird.

Während es in der realen Anthroponymie heute meistens nicht möglich ist, über die Namen eine ethnische Zuweisung des Namenträgers zu geben, da auch viele Deutsche aus slawischen Sprachen stammende, mittlerweile eingedeutschte Familiennamen tragen, bzw. Sorben deutsche u.a. Namen tragen, verhält es sich in der Kinderliteratur etwas anders. Da sorbische Kinderbuchautoren im sorbischen Kinderbuch häufig Probleme des Zusammenlebens von Deutschen und Sorben thematisieren, liegt es nahe, die Figuren mit Hilfe ihrer Namen als Deutsche bzw. Sorben zu kennzeichnen (z.B. HB 82: *Bärbel* von der Ostseeküste kommt zu Besuch zu *Jank* in die zweisprachige Oberlausitz, oder auch in JB 77: die sorbischen Kinder *Felix Hanusch*, *Alfons Batschon* und die deutschen Klassenkameraden *Ernst* und *Rudi Roßmann* sowie *Winfried von Grauheim*).

Wir können festhalten, daß die für die Thematik sorbischer Kinderbücher wichtige Figurenkonstellation ‚deutscher bzw. sorbischer Nationalität‘ oft ausschließlich über die Namen erfolgt, wobei Familiennamen mehr zur ethnischen Zuordnung beitragen als Vornamen (abgesehen von Vornamen slavischen Ursprungs wie *Stanislaus (Stani)*, *Milenka*, *Bogdan* u.a.), weil letztere in den von uns untersuchten Texten immer in der deutschen (endonymischen) Form verwendet werden<sup>1</sup>. Die Substitution der sorbischen Namenform durch das deutsche Äquivalent erlaubt ohne ausdrückliche kontextuelle Festlegungen keine ethnische Zuweisungen der Namenträger.

Da die Betrachtung der „onymischen Landschaft“ (im Sinne K. GUTSCHMIDTS) immer auch die Toponyme<sup>2</sup> und anderen Eigennamen des literarischen Textes einschließt, soll hier darauf hingewiesen werden, daß sich neben einigen (offensichtlich) fiktiven Toponymen (z.B. *Sonibabien*<sup>3</sup>, (JB 91 Dt.) bzw. *Sonypiska* (JB 91 Sorb.) *Schlamasselland*, Kautschukland, es hieß *Kaugummiarabicum*, *Petuniesien*, *Pelargonien*, *Portulak*, *Mausland* (KL 83), *Kleinhagebutten*<sup>4</sup>, *Schönhagebutten* (JK 85) u.a.), die für Kinderbücher typisch sind, überwiegend authentische Namen (ON, GewN, BergN, FIN u.a.) finden, die die Handlungen in den sorbisch besiedelten Raum situieren (z.B. BRR 93: *Schleife*<sup>5</sup>; JW 71: auf den Crostwitzer Feldern, Spree, Seidau, Grubschützer Wiesen, der Kottmar, Spreewald, Cottbus, JW 78: Dreikretscham, Klosterwasser, Wittichenau.) Das bedeutet, daß der Leser bezüglich der Markierung bspw. von PN „nicht allein auf die Genauigkeit seines präsuppositiven Verständnisses angewiesen ist“ (KALVERKÄMPER 1978, 101).

### 3. Zusammenfassung

Das sorbische Kinder- und Jugendbuch entsteht in einer binnenländischen Bilingualissituation. Es muß unterschieden werden zwischen einzelsprachigen (sorbischen oder deutschen) bzw. zweisprachigen Fassungen. Für die deutschsprachigen Fassungen, die den Schwerpunkt dieser Untersuchung bildeten, gilt, daß Eigennamen dazu beitragen können, den sorbischen Ursprung des Buches zu erhalten. Dies geschieht sowohl durch authentische Toponyme, die die Geschichte in das zweisprachige Gebiet der Ober- bzw. Niederlausitz verlegen, als auch durch die Fähigkeit von Personennamen, „exkludierende Signale“ (KALVERKÄMPER 1978, 86) bzw. exklusiv markierte Sprachzeichen sein zu können. Die deutschen Wiedergabeformen der im sorbischen Text verwendeten Eigennamen können die Funktion der Evokation nur teilweise übernehmen. Einerseits können sie den Namenträger auch hier indirekt hinsichtlich seiner ethnischen Herkunft charakterisieren (z.B. bei Beibehaltung der sorbischen Namenform bzw. bei nur graphischer Anpassung des sorbischen Namens an das Deutsche: *Meřćin: Mertschin, Miloš: Milosch*), wohingegen die Ersetzung durch die im Deutschen gebräuchliche Form (Namendublette) dies nicht mehr vermag (*Meřćin: Martin; Petř: Peter*). Bei der Substitution beispielsweise eines redenden sorbischen Namens durch sein deutsches Äquivalent (im Sinne einer Namenübersetzung) geht die Information über die Provenienz des Textes (sozusagen das Lokalkolorit) bzw. die Nationalität des Namenträgers verloren, wohingegen sie erhalten bleibt, wenn ein solcher Name beibehalten (d.h. transkribiert) wird und im Kontext metasprachlich über die Namenbedeutung reflektiert wird (vgl. *Kosmodej, Tschapla, Pintlaschk*<sup>6</sup> u.a.).

Im Rahmen dieses Beitrages konnten nur einige ausgewählte Fragestellungen zu dem in der Überschrift genannten (komplexen) Thema behandelt werden. Dabei wird deutlich, daß für die sorbische Kinderliteratur nicht gilt, was für die Kinderliteratur im Zusammenhang mit deren Internationalisierung beobachtet wird: „Damit geht zwangsläufig eine Tendenz zu inhaltlicher und formaler, letztlich zu kultureller Nivellierung einher. Nationale Eigenheiten, Figuren, Namen werden aus Gemeinschaftsproduktionen schon vorab getilgt, damit die Bücher von Kindern in unterschiedlichen Kulturkreisen problemlos rezipierbar sind“ (H. HEIDTMANN 1993, 79). Dieser Aspekt und bspw. auch die Behandlung speziellerer Fragen der Wiedergabe von Eigennamen in den deutschsprachigen Fassungen sorbischer Autoren muß Aufgabe zukünftiger Untersuchungen bleiben.

### Kinder- bzw. Jugendliteratur:

- BRR 93: B. R. Reinhardt, Häschen Hopps. Bautzen 1993.  
 HB 82: H. Bjenšowa, Jank a Bärbel. Bautzen 1982.  
 JB 58: J. Bržan. Der Gymnasiast. Berlin 1958.  
 JB 77: J. Bržan, Die Rattenschlacht und andere Geschichten. Bautzen 1977.  
 JB 91 Dt: J. Bržan, Das wunderschöne blaue Pferd. Bautzen 1991.  
 JB 91 Sorb: J. Bržan, Módry konik Digidonk. Budyšin 1991.  
 JK 83 Dt: J. Koch, Pintlaschk und das goldene Schaf. Berlin 1983  
 JK 83 Sorb: J. Koch, Pintlaš k a ztoje jehnjo. Budyšin 1983.  
 JK 85: J. Koch, Jan und die größte Ohrfeige der Welt. Berlin 1985.  
 KL 83: K. Lorenc, Die Rasselbande im Schlamassellande. Berlin 1983.  
 CS 91 : C. Schneider, Kaninchen Justus in der Eisenbahn. Eine Reisegeschichte. Bautzen 1991.  
 JW 71: J. Warnar, Im Lande des Riesen. Bautzen 1971.  
 JW 78: J. Warnar, Die Lärchengeige. Bautzen 1978.

### Literatur:

- H. ASCHENBERG, Eigennamen im Kinderbuch. Eine textlinguistische Studie. Tübingen 1991.  
 Die Sorben in Deutschland. Hrsg. von der Maćica Serbska. Bautzen 1991.  
 E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Bd. III (N-S). Bautzen 1993.  
 K. GUTSCHMIDT, Bemerkungen zum Gegenstand und zu den Aufgaben der poetischen Onomastik. In: LS 73/I (1980) 110-115.  
 H. HEIDTMANN: Kinder- und Jugendbuchmarkt – Entwicklung, Probleme, Prognosen. In: Beitr. zur Kinder- und Jugendliteratur und Medien 3 (1993) .  
 H. KALVERKÄMPER, Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978.  
 H. KALVERKÄMPER, Eigennamen in Texten. In: Text und Grammatik. Hrsg. von P. Canisius, C.-P. Herbermann, G. Tschauder. (Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag). Bochum 1994, 205-238.  
 D. KRÜGER, Namen in Texten. In: Wort und Text. Hrsg. von E. Eichler, K. Krüger, A. Thiele. (Slav. Beiträge zum 65. Geburtstag von Wolfgang Sperber). Frankfurt am Main ..1994, 109-115.  
 H. SCHIRMER, Namengebung und Namengebrauch in: Texten für junge Leser. In. NI 61/ 62 (1992) 27-34.  
 P. VÖLKEL, Sorbische Kinderliteratur. In: Kulturelle Vielfalt – Kulturelle Identität. Hrsg. von der Internationalen Jugendbibliothek. München 1992.

### Anmerkungen:

- 1 Nur selten wird in den Texten explizit auf die Nationalität hingewiesen, wie z.B. in: JB 58: 51 „der Heizer vom Stadtbaurat *ist Sorbe* [Hervorhebung D. K.] ebenso das Küchenmädchen von Grauheims. Die meisten Küchenmädchen sind es, viele Heizer.“
- 2 Für die kleinsten Leser auch nur app. Umschreibungen ‚in einer Stadt, in diesem Dorf, am Bach...‘
- 3 Im Text heißt es dazu: „Wo Sonibabien liegt, weiß niemand.“ (JB 91 Dt: 11)
- 4 „...Kleinhagebutten, das ihr also mit Leichtigkeit hinter dem Berg findet.“ (o.S.)
- 5 „Schleife müßt ihr wissen, Kinder, ist das berühmteste Osterhasendorf auf der Welt. Ich glaube fast, dort wurden die Eier erfunden und die Schleifen für die Osterkörbchen“. Zur Etymologie von Schleife oso. Šlepe vgl. EICHLER 1993, 200.

- 6 In JK 83 Dt. verwendeter Name, der mit ‚Däumling‘ o.ä. hätte wiedergegeben werden können. Im Text bzw. in der Illustration erfährt man, daß Pintlaschk ein kleiner Junge ist, genau so klein wie die Lutken-Zwerge.

Beobachtungen zur Namensverwendung  
auf dem sorbischen Hochland

Im sorbischen Hochland sind die Namen der Kinder und Jugendlichen in der Regel sehr einfach und leicht zu merken. Sie sind oft aus der Mundart entnommen und haben eine klare, deutliche Aussprache. Die Kinder lieben es, wenn ihre Namen in den Geschichten und Büchern vorkommen. Dies gibt ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität. In der Mundart sind die Namen oft sehr kreativ und fantasievoll. Sie können aus Tieren, Pflanzen oder anderen natürlichen Elementen entnommen sein. Dies macht die Namen sehr lebendig und interessant. Die Kinder sind stolz auf ihre Namen und versuchen, sie in jeder Situation zu verwenden. Dies ist ein wichtiger Teil ihrer Identität und Kultur. Die Eltern und Großeltern unterstützen dies und ermutigen die Kinder, ihre Namen zu lieben und zu pflegen. Dies ist ein wichtiger Teil der Erziehung und des kulturellen Erbes.

Man kann die Namen der Kinder im sorbischen Hochland als sehr kreativ und fantasievoll beschreiben. Sie sind oft aus der Mundart entnommen und haben eine klare, deutliche Aussprache. Die Kinder lieben es, wenn ihre Namen in den Geschichten und Büchern vorkommen. Dies gibt ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität. In der Mundart sind die Namen oft sehr kreativ und fantasievoll. Sie können aus Tieren, Pflanzen oder anderen natürlichen Elementen entnommen sein. Dies macht die Namen sehr lebendig und interessant. Die Kinder sind stolz auf ihre Namen und versuchen, sie in jeder Situation zu verwenden. Dies ist ein wichtiger Teil ihrer Identität und Kultur. Die Eltern und Großeltern unterstützen dies und ermutigen die Kinder, ihre Namen zu lieben und zu pflegen. Dies ist ein wichtiger Teil der Erziehung und des kulturellen Erbes.

Vor- und Familiennamen

Die Familien- und Vornamen sind in der sorbischen Kultur sehr wichtig. Sie sind oft aus der Mundart entnommen und haben eine klare, deutliche Aussprache. Die Kinder lieben es, wenn ihre Namen in den Geschichten und Büchern vorkommen. Dies gibt ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität. In der Mundart sind die Namen oft sehr kreativ und fantasievoll. Sie können aus Tieren, Pflanzen oder anderen natürlichen Elementen entnommen sein. Dies macht die Namen sehr lebendig und interessant. Die Kinder sind stolz auf ihre Namen und versuchen, sie in jeder Situation zu verwenden. Dies ist ein wichtiger Teil ihrer Identität und Kultur. Die Eltern und Großeltern unterstützen dies und ermutigen die Kinder, ihre Namen zu lieben und zu pflegen. Dies ist ein wichtiger Teil der Erziehung und des kulturellen Erbes.